Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **49=69 (1903)**

Heft 44

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BNV/CO

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLIX. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXIX. Jahrgang.

Nr. 44. Basel, 31. Oktober. **1903.**

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel". Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Ketzerische Gedanken. — Die Ergebnisse der englischen Armee-Manöver. — Die grossen Manöver der italienischen Armee. — Eidgenossenschaft: Ernennung. — Ausland: Frankreich: Zeiteinteilung bei Einberufungen von Reservisten.

Ketzerische Gedanken.

Wir lasen vor ein paar Jahren in irgend einem Buche, die Taktik sei nachgerade zu einer Wissenschaft mit feststehenden Grundsätzen geworden und wirklich schien es einmal eine Zeitlang so zu sein, es sah gerade so aus, als wäre die Gefechtslehre am toten Punkt angelangt und wolle stagnant werden. Da änderte sich die Sachlage mit einemmale. Der südafrikanische Krieg brachte ganz neue Ideen für die Kampfweise der verschiedenen Waffen, es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern der neuen Schule, den Vertretern der „Burentaktik", und den Verfechtern der alten Theorien, die sich bislang bewährt hatten, und es dauert ja dieser Kampf der Meinungen noch heute fort.

Wenn es vor dieser neuen Zeit ein Schriftsteller wagte, Gedanken zu vertreten, die der landläufigen Meinung nicht entsprachen, so fand er entweder kein Gehör oder er wurde aufs grimmigste von den Konventionstaktikern angegriffen, an die Wand gedrückt und kaltgestellt. Noch häufiger kam es aber vor, dass man den Neuerer einfach totschwieg. So scheint es auch einem französischen Autor gegangen zu sein, dem Major V. Legros, der im Jahre 1899 ein Werk herausgab, das er „L'armement et la technique des feux des Infanteries modernes" nannte und in welchem er Theorien vertritt, die den allgemein angenommenen oft genug direkt zuwiderlaufen. Dass er bei uns wenig Beachtung gefunden, geht daraus hervor, dass er selten zitiert und dass er überhaupt wenig genannt wird, ja den meisten Fachleuten gänzlich unbekannt ist. Dazu kommt noch, dass er ein sehr schwer verständliches Französisch schreibt, das in oft gesuchten Wendungen schwelgt. Seine Gedanken aber sind so originelle und seine Ausführungen so eigenartige, dass es sich wohl verlohnt, sie etwas näher zu besehen. So greifen wir denn hiermit einige seiner Ideen heraus, da wir anzunehmen berechtigt sind, sie werden auch einen weiteren Leserkreis interessieren.

Legros schreibt u. a. über die Anwendung mehrerer Visiere beim Infanteriefeuer auf grosse Entfernungen bei gänzlich unbekannter Distanz. Er legt dar, dass die Verwendung von zwei Visierstellungen von 100 m Unterschied für mittlere Schützen gar keinen Sinn habe, da die Zielfehler derselben so wie so eine Streuung von grösserer Ausdehnung ergeben. Er fährt dann wörtlich weiter: Damit die Anwendung mehrerer Visiere für das Feuer auf dem Schlachtfelde einen Sinn habe, ist es richtiger und logischer, solche von 300 bis 500 m Unterschied zu verwenden. . . . Verhängnisvoll für die feuernde Truppe aber ist der Umstand, dass in Verhältnissen, wo die Anwendung zweier Visiere wirklich einen Sinn hat, durch das Benutzen derselben jede Möglichkeit, die unrichtig geschätzte Entfernung zu korrigieren, benommen ist.

Das deutsche Reglement vom 21. November 1889 sagt, dass man von 800 m an aufwärts gut tue, grundsätzlich zwei Visiere von 100 m Unterschied zu verwenden, dass man aber sogleich, wenn die Beobachtung die richtige Entfernung einmal geliefert habe, zum Schiessen mit dem als richtig erkannten Visier übergehen